

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 1

Artikel: Kirche, wir flehen dich an...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wären die Dialektiker solche nicht bloß auf dem Papier, in der theologischen Studierstube und auf der Pastoralkonferenz, sondern in der Wahrheit der Wirklichkeit, so hätten sie also das Gegenteil von dem tun müssen, was sie getan haben. Sie hätten nicht in einer Zeit, welche nichts von der Strenge des Gesetzes weiß, den Menschen das Evangelium der Vergebung angeworfen, sondern sie für den Ernst des Gesetzes aufgeweckt, worauf dann vielleicht auch die Stunde des Evangeliums gekommen wäre.

Kierkegaard sagt darüber:

„Das ist das ungeheuer Gefährliche bei allem, wo es ein dialektisches Moment gibt, das allerdings aufgehoben, in sein Gegenteil verwandelt werden soll (Strenge in Milde), daß man dann die Sache allzu leicht macht, indem man die Dialektik in etwas verwandelt, wovon man höchstens versichert, daß man in seinem Innern usw. Der meiste Betrug und die meiste List auf dem Gebiet des Geistes wird mit den Mißlichkeiten einer solchen Dialektik zusammenhangen: daß man, weil es doch aufgehoben werden soll, die Sache allzu leicht macht, wodurch der zweite Satz (hier die Milde) Unwahrheit wird.“

Wie kommen wir wieder zum *rechten* Verhältnis von Glauben und Werken, Tun und Gnade?

Die Antwort lautet: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch folches zufallen.“

(Fortsetzung folgt.) Leonhard Ragaz.

Kirche, wir flehen dich an . . .

Es liegt ein Grauen über dem Abendland. Katastrophenstimmung. Untergangsstimmung. Verzweifelte Völker und ratlose Regierungen . . .

Teuflischer Wettlauf um die meisten Kanonen, die schnellsten Flugzeuge, die giftigsten Gifte. Milliarden über Milliarden werden dem Moloch Kriegsrüstung in den Rachen geworfen.

Und eines Tages wird es nicht mehr gehen: weil die verelndeten Massen der Völker die Lasten nicht mehr tragen können; und weil es keine Lager und geheimen Magazine gibt, die groß genug wären, um die aufgestapelten Kriegsvorräte verbergen zu können!

Wie lange wird das noch dauern? Ein Jahr, zwei Jahre? . . . Keiner kann sagen, wie lange es noch dauern wird. Aber jeder weiß: eines Tages werden die ersten Brisanz- und Brandgranaten auf den Häusern der Menschen krepieren; werden Frauen, Kinder, Kranke und Greife unter den Trümmern der brennenden Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser, Kasernen und — Kirchen begraben! Und dann geht es los . . .

Was geht los? Auch das kann keiner sagen. 18 Millionen Tote? . . . Lappalien! Als ob sich der zweite Weltkrieg noch mit solchen — Kleinigkeiten abgeben würde!

Es liegt ein Grauen über dem Abendland, über der Menschheit. Und wo ist Hilfe?

Die *Politik*? Krieg gehört zur Politik — sagen sie. Wenn man keinen anderen Ausweg aus der Dummheit oder der Gewissenlosigkeit der Staatsmänner mehr weiß, wird eben aus der Politik — *Krieg*!

Die *Wirtschaft*? So lange der Krieg für die Verbrechercliquen der Waffen- und Kriegsgewinnler ein — *Geschäft* ist, so lange wird die Wirtschaft zur Verteidigung der höchsten Güter zum Kriege hetzen. Sie reden von Vaterland, Ehre und Heldenamt und meinen die steigenden Dividenden und den großartig lockenden Profit!

Die *Vernunft*? Faust kennt die Menschen: „Er nennt's Vernunft, und braucht's allein, Um tierischer als jedes Tier zu sein.“ Nirgendwo scheint die menschliche Vernunft schneller und gründlicher bankerott zu machen als in der Vorbereitung und Verteidigung des Krieges. Hier zeigt sich, was Pascal einmal gesagt hat: „Um vernünftig zu sein, braucht man weit mehr, als bloße Vernunft.“

Politik, *Wirtschaft*, *Vernunft* verhindern die kommende Katastrophe nicht. Sie helfen mit, daß sie schneller kommt und brutaler wütet.

So wenden sich denn Hände und Herzen der verzweifelten Menschheit einer letzten Hoffnung zu: — *die Kirche!* Die Kirche Christi! Das Gewissen der Welt! Braut Christi, der da geboten hat: „Liebet einander!“ Der da die Friedfertigen — die Pazifisten — mit dem Segen seiner Lobpreisungen gesegnet hat.

Die Welt — auch die nichtchristliche Welt — erhebt heute ihre Hände beschwörend zur Kirche: „Hilf du uns den Krieg verhindern! Verfluch' den Krieg! Verfluche alle, die zum Kriege treiben! Schlag den Militaristen, den Nationalisten, den Kapitalisten die Mordwaffen aus der Hand: die Gifte, Gase, Granaten und Gewehre, mit denen sie die Menschen — die Kinder Gottes — wie böses Ungeziefer vernichten wollen!

Kirche, Kirche, höre uns! Höre wenigstens auf uns, die wir vor deinen Altären knien und an deine Sakramente glauben! Höre uns, Kirche, hilf uns den Krieg bekriegen!

Es geht um die Rettung der Völker; es geht um die Rettung der christlichen Kultur, es geht um die Rettung der Kirche des Abendlandes!

Du sollst wissen: die Menschheit, die noch einmal durch den Sumpf von Blut und Verbrechen eines Weltkrieges waten muß, wird sich von allem losfagen, was zu diesem Kriege mitgeholfen hat. Wird sich losfagen von allem, was nicht alles getan hat, um ihn zu verhindern!

Sie wird dich eines Tages fragen, Kirche: Was haft du — die Hüterin des heiligen Erbes Christi — getan, um den Krieg zu verhindern? Haft du klar, eindeutig und laut erklärt, daß der moderne

Krieg ein Verbrechen an der Menschheit sei? Daß er Abfall, radikaler, satanischer Abfall von Christus sei? Daß es den Christen nicht erlaubt sei, an diesem Teufelswerk mitzutun?

Oder hast du, Kirche, den Befehl des Meisters: „Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe“, schändlich und treulos verraten? Für den Judaslohn der Freundschaft mit den Mächtigen dieser Erde verraten? Verraten: damit sie dir den Kirchenstaat lassen, die Gehälter deiner Geistlichen bezahlen, deine Steuern eintreiben und deine diplomatischen Geschäfte nicht stören? . . .

Kirche, hast du nicht schweigend zugesehen: wie man die *Jugend* — schon in den frühesten Jahren — für den Krieg heranzüchtet? Die Kinder — Jungen und Mädchen — die doch die große Liebe des Heilandes sind? Hast du nicht noch dazu geholfen?

Kirche, hast du widersprochen, flammend widersprochen — wie einst der Meister den Phariseern widersprochen hat —, als die Staatsmänner ihre Völker belogen und betrogen, als sie den Haß und die Feindschaft zum Nachbarvolk geschürt haben?

Kirche, hast du nicht die Waffen eines Angreifers gesegnet, der am höchsten Feiertag des Herrn — Karfreitag und Ostermorgen — die armeligen Dörfer eines überfallenen Negervolkes durch Brandgranaten und Giftgase zerstören ließ?

Kirche, Kirche . . . Wir klagen nicht an! Wir verurteilen nicht! Wir richten nicht! Aber wir — flehen, flehen zu dir! Hilf uns in unserer großen Not! Du kannst uns helfen. Und wenn deine Hilfe vergeblich wäre, dann hast du uns wenigstens den Glauben gelassen: Daß inmitten einer gottlosen Welt das Gewissen der Menschheit nicht geschlafen hat! Daß du in der Treue zu Christus und in der Liebe zu deinen Kindern alles getan hast — Not, Verfolgung und Martyrium nicht gescheut hast —, als es galt, *Zeugnis* abzulegen für die *Wahrheit*, für die *Gerechtigkeit* und die *Liebe*.

Wenn du den Krieg nicht verhindern kannst, so rette uns wenigstens den Glauben, daß es noch eine Macht in der Welt gibt, die sich nicht dem Teufel verschrieben hat, die nicht vor dem Götzen des Nationalismus auf den Knien liegt! Sondern die alles tut, um das Hohenpriesterliche Gebet Christi kurz vor seinem Kreuzestod Wirklichkeit werden zu lassen: „Vater, laß sie alle eins sein, wie du in mir und ich in dir. Laß sie eins sein, damit die Welt es glaube, daß du mich gesandt hast.“

Kirche, deine Stunde ist da! Wenn du sie nicht wahrnimmst, wenn du uns im Stich läßt, wenn du deinen Meister verleugnest . . . Kirche, dann ist alles zu Ende . . .

Ein [katholischer] deutscher Frontoffizier des Weltkrieges.